

## Mitteilungen des Vorstands

### Impressionen vom ICE 13: Die homöopathische Behandlung chronischer Krankheiten

#### Umgang mit den historischen Quellen, Dokumentation, Fallanalyse, Lösungsstrategien und Evaluation – Lehre

Teilnehmer des Internationalen Coethener Erfahrungsaustauschs sind in großer Anzahl Dozenten bzw. Kollegen, die über langjährige Erfahrung in der homöopathischen Behandlung verfügen. Da stellt sich die Frage, was kann dieses Publikum noch Neues lernen, welche Fragen brennen zur Diskussion und was nehmen wir mit in unsere Praxis? Den abgegebenen Evaluationsbögen konnten wir entnehmen, dass für 50% der Teilnehmer die Inhalte der Beiträge neu waren und für 36% teilweise neu. 91% gaben an, durch den Kongress ihre Kenntnisse erweitert zu haben und bei 76% ist dieses Wissen auch für den Praxis-Alltag von Nutzen. Das zeigt, dass wir mit unserer Themenauswahl richtig liegen.

Wie sehen das Einzelne?

**Michael Frass** benennt seine Favoriten: Dr. Heiner Frei, Bern und Prof. Josef M. Schmidt, München, die in gewohnt kompetenter Manier zu ihren Themen sprachen. Das Seminar von Dr. Michael Teut, Berlin, bei dem sehr viel Wertvolles und Praktisches für die Vorbereitung einer Studie mitgenommen werden konnte. Dr. Christa Gründling, Enns, die in bewundernswerter Weise eine multizentrische, prospektive Anwendungsbeobachtung zur klassisch-homöopathischen Allergiebehandlung in ihrer Praxis als niedergelassene Ärztin durchgeführt hat. Neben den Studienergebnissen hat sie auch die methodischen Schwierigkeiten erläutert. Diese Studie wurde übrigens in der Wiener Klinischen Wochenschrift, also einem konventionellen Journal, veröffentlicht. Prof. Jürgen Pannek, Nottwil, berichtete über den Stellenwert der Homöopathie in der Prophylaxe rezidivierender Harnwegsinfekte bei Querschnittsgelähmten. Hier konnte bei einer kleinen Gruppe von Patienten ein ansehnlicher Erfolg erzielt werden. Auch die Posterpräsentationen wurden sehr engagiert und informativ vorgetragen. Der Kongress war in vielfacher Hinsicht lehrreich und spannend. Alles in Allem ein Kongress zum Wiederkommen!

Neu auf einem ICE war **Jürgen Pannek**: Der ICE 2013 war für mich ein abwechslungsreicher Kongress, der viele neue Erkenntnisse vermittelte. Neben dem wissenschaftstheoretisch interessanten Beitrag von Josef Schmidt war für mich die Vorstellung der Studie von Heiner Frei ein weiteres Highlight. Diese Studie erbrachte spannende Ergebnisse der Versorgung multimorbider Patienten durch Homöopathie und gab dadurch wesentliche Inputs für eine homöopathische Versorgung einer Patientengruppe, die oft nur sehr schwer schulmedizinisch zu versorgen ist, bei der zudem meist eine Multimedikation und hieraus resultierend hohe Kosten erforderlich werden. Die Studie machte Mut, hier ein homöopathisches Tätigkeitsfeld weiter zu erschließen. Der Workshop von Herrn Teut war ein weiterer echter Höhepunkt. Er vermittelte sachlich, gut verständlich und mit gutem Zeitmanagement die Grundlagen der verschiedenen Möglichkeiten, eine wissenschaftliche Einzelfallstudie zu planen. Dies könnte eine bisher nicht stark genutzt Methodik sein, um homöopathische Therapie durch wissenschaftliche Publikationen einem breiteren Publikum darzustellen. Als besonders gut empfand ich die Möglichkeit, in Kleingruppen ein eigenes Studienbeispiel zu erarbeiten, was dem Seminarcharakter der Veranstaltung gerecht wurde.

**Klaus von Ammon** über seinen Gesamteindruck: Die generelle Stimmung beim erfreulich gut besuchten Kongress war entspannt und in den Diskussionen, Plenarvorträgen, Seminaren und Postersitzungen ausdauernd, diszipliniert, konzentriert und hoch motiviert. Die Qualität der Beiträge, einschließlich der Poster, hat sich 2013 weiter erhöht. In den Pausen gab es reichlich Gelegenheit zum Austausch und der Mitnahme von Wissen in gedruckter und elektronischer Form. Die kollegial-unterstützende Atmosphäre beim Kongress empfand ich als sehr angenehm.

**Gerhard Bleul** berichtet: „Kompetenz ist kontextspezifisch, orientiert sich an vollständigen Handlungen, bedeutet Selbstorganisationsfähigkeit und wissenschaftlichen Modellierung komplexer Handlungsanforderungen. Wie erkennt man ‚echte‘ Kompetenz? Das merkt man!“ – Diese Antwort zitierte Sigrid Harendza (Universität Hamburg-Eppendorf) aus einem ihrer Workshops. Sie referierte über „kompetenzorientierte Prüfungen“ und übte in einem Workshop zusammen mit Oliver Reis (Universität Dortmund) das Verfassen von Prüfungsfragen, die sich

an den in der Praxis benötigten Kompetenzen orientieren. Lernziele sollen lernorientiert, konkret, sichtbar, überprüfbar und realistisch sein. Kompetenzbestandteile sind: Kenntnisse/Wissen, Fertigkeiten, Fähigkeiten/Kontextwissen, Handlungsfähigkeit/Selbststeuerung, Einstellungen/Haltungen. Ein hervorragendes Seminar, in dem die wenigen Teilnehmer intensiv zusammen arbeiten und große Lernschritte machen konnten. Am meisten beeindruckt haben mich die Vorträge von Jürgen Moritz, Josef M. Schmidt und Uwe Friedrich.

Moritz stellte mit seiner Hypothese, chronische Krankheiten werden durch Ernährungsfehler ausgelöst, die gesamte Psora-Theorie auf den Kopf, oder sollte man sagen, auf die Füße? Ein radikal anderer Ansatz, der sehr zum Nachdenken anregte und unbedingt weiter diskutiert und untermauert werden sollte.

Schmidt sprach über das Erlangen von Erkenntnis in der Wissenschaft und der Medizin. Im 19.-20. Jh. sah man die Medizin als „angewandte Naturwissenschaft“ an. Heute gilt, mit Wolfgang Wieland (1933) und Urban Wiesing (1958) Medizin als „praktische Wissenschaft sui generis“. Das Handeln muss legitimiert werden, ist verbindlich für den jeweiligen Patienten zu normieren, ist erlaubt, geboten oder verboten, ist irreversibel und meist nicht exakt zu vollziehen. Im Gegensatz dazu ist Wissen wahr oder falsch, muss verifiziert werden, ist statistischer Natur, reversibel, exakt, mit Wahrscheinlichkeit vertretbar. Also ist Medizin keine Naturwissenschaft, sondern Heilkunst, praktisch verwertbares Wissen. Friedrich berichtete von seiner großen Erfahrung mit der Behandlung von Krebskranken. „Ich behandle nicht nach ‚Miasmen‘, sondern nach den Symptomen. Die Miasmen haben für meine praktische Arbeit keine Bedeutung.“ Denn der Miasmenbegriff ist definitionsabhängig, die Verlaufsbeurteilung bei „miasmatischem Vorgehen“ ist theorieabhängig. So bevorzugt Friedrich ein „pathogenetisches Vorgehen“ und beurteilt die Schichten nebeneinander bestehender unähnlicher Krankheiten.

Ein sehr anregender Kongress, viele beeindruckende Vorträge, hervorragende Impulse für die eigene Praxis.

Statement von **Curt Kösters**: Gute Vorträge, gute Atmosphäre – sachliche und überwiegend gute Diskussionen. Besonders angesprochen hat mich die von Jürgen Moritz in seinem Vortrag präsentierte provokative These, die Gerhard Bleul oben schon ausführte.

Das Seminar von Michael Teut war sehr gelungen, siehe oben.

Die Abschlussdiskussion – moderiert durch Klaus von Ammon – widmete sich der Frage nach der wissenschaftlichen Evaluation der Behandlung chronischer Erkrankungen. Wichtige Fragen von der Definition der Homöopathie bis zur Eignung unterschiedlicher methodischer Forschungsansätze wurden hier angeschnitten und mit großem Engagement diskutiert.

Persönliche Anmerkungen von **Angelika Gutge-Wickert**: Sehr beeindruckt hat mich das Seminar von Tjado Galic, der es schaffte ca. 30 Homöopathen von elektronischer Falldokumentation zu überzeugen. Denn dabei geht es nicht nur um die Fälle für unbestimmte wissenschaftliche Auswertungen in der Zukunft, sondern um das, was wir konkret in unserer Praxis für uns da herausziehen können: Patiententhemen können genauso nachgeschaut werden wie die dazu verordneten Mittel. Suche ich die Gründe für die Verordnungen für ein bestimmtes Mittel in meinen alten Fällen, kann ich das mit dem passenden Programm auf Knopfdruck hervorholen. Aber wichtig ist die Anamneseführung unter dem Aspekt der Dokumentation, da müssen die richtigen Stichwörter eingegeben werden, um später gefunden zu werden. Brigitte Krémer hat in einer schönen Power-Point-Präsentation das Werk von Marc Brunson (Liège) zur geschichtlichen Aufarbeitung der Miasmen vorgestellt. Ein bisher mehr im französischen Sprachraum bekanntes Werk, das uns nun durch ihre Übersetzung und Überarbeitung zugänglich wird.

Dieses Jahr werden wir uns verstärkt der Veröffentlichung der Kongressbände der bisherigen ICE-Kongresse widmen. Auch gibt es die Aufzeichnungen von AVD-Records für Versäumtes und zum Nacharbeiten.

Obwohl die Teilnehmer in den Evaluationsbögen betonten, dass ausreichend Zeit für Diskussionen zur Verfügung stand, wurde auch eine zu große Theorielastigkeit der Vorträge benannt, die hoffentlich dann durch die praktische Arbeit in den Seminaren wieder wettgemacht wurde.

Auch die Anregung aus den Evaluationsbögen zur Übersicht der Forschungsansätze in den Naturwissenschaften wird beim ICE 14 aufgegriffen werden, zu dem wir sie herzlich einladen:



WissHom-Kongress  
**ICE 14**  
14. Internationaler Coethener  
Erfahrungsaustausch  
20.-22. November 2014  
Köthen (Anhalt)

Der 14. Internationale Coethener Erfahrungsaustausch findet vom 20.-22. November 2014 in Köthen (Anhalt) statt. Thema: **Von der Fallanalyse zur Behandlungskompetenz – aus eigenen Fällen lernen**

Zum Schluss ein schönes Zitat eines Teilnehmers:

*Insgesamt sieht man, wie viel Mühe und Arbeit hinter allem steht! Vielen Dank an die WissHom-Organisatorinnen und an KKM für diesen tollen Kongress. Viel Erfolg für 2014!*

**Zusammengestellt von Angelika Gutge-Wickert**

**Alle Infos unter [www.wisshom.de](http://www.wisshom.de)**